

Auszug aus dem Krefelder Archiv, Band 7:

„Quellen zur Geschichte Krefelds in der Zeit der Weimarer Republik 1918 – 1933“
Bearbeitet von Heribert Houben (Krefeld, 2012)

Stellungnahme der Stadtverordneten Vera Beckers (SPD) zur Vorlage „Errichtung einer Pflichtfortbildungsschule für Mädchen“ in der Stadtverordnetenversammlung am 21.04.1921
(*Niederrheinische Volkstribüne Nr. 11 vom 22.04.1921*)

Mit der Errichtung einer Mädchenfortbildungsschule wird eine alte Parteiforderung von uns erfüllt: Das, was man den heranwachsenden jungen Männern schon seit Jahrzehnten zukommen ließ, wird nun endlich auch den jungen Mädchen gewährt und damit angefangen, ein altes Unrecht gutzumachen und Versäumnisse nachzuholen. Wenn Bildung und Erziehung im eigentlichen, im höheren Sinne erst anfangen soll, hörten sie bisher bei 14 jährigen Mädchen des Volkes vollständig auf. Das soll jetzt anders werden. – Zu bedauern ist nur, dass wir mit der Errichtung der Mädchenfortbildungsschule erst anfangen in einer Zeit, in der es wegen der finanziellen Nöte kaum möglich ist, die Sache so einzurichten, wie es notwendig wäre.

Andere Städte, sogar kleinere, sind uns da voraus (Langenfeld). Sie hatten bei der Einrichtung ihrer Schule als Bahnbrecher sogar weitestgehend Unterstützung vom Staat, was heute ja nicht mehr ist. Bezüglich des Übergangsstundenplanes wäre zu sagen, dass wir 6 Wochenstunden als zu wenig ansehen und mindestens 8 Stunden und eine obligatorische Turnstunde gewünscht hätten. Unser Ziel sind 12 Wochenstunden. Wenn man uns sagt, das haben ja die Knabenfortbildungsschulen nicht einmal alle, dann kann man erwidern, dass das Mädchen in den meisten Fällen für einen Doppelberuf vorbereitet werden muss, für seinen Jungmädchenberuf, der öfters auch Lebensberuf bleibt, und für den Beruf als Hausfrau und Mutter. Eine Turnstunde Wandern und Schwimmen wünschen wir, um die Körperkultur zu pflegen. Wenn es jetzt im Anfang nicht möglich ist, die Stunde zur Pflicht zu machen, soll man wenigstens freiwillige Gruppen bilden. Ich habe schon angedeutet, dass wir für die Mädchenfortbildungsschule auch Berufsbildung wünschen. Wenn dieselbe nicht von Anfang an erteilt werden kann, so muss es doch das Bestreben der in Betracht kommenden Kreise sein, sie sobald wie möglich einzurichten. Da wir keine Kucheneinrichtung für die Mädchenfortbildungsstätten hatten und Neuanschaffungen bei den heutigen ungeheuren Preisen nicht für ratsam hielten, müssen die Volksschulküchen einstweilen von den Fortbildungsschülerinnen benutzt werden. Nach Ansicht der Fachleute (die allerdings zuerst in der neu gebildeten Mädchen-Fortbildungsschul-Kommission nicht stark vertreten waren) war es nicht angängig, die Volksschulküchen von Volksschülerinnen und Fortbildungsschülerinnen zu benutzen. Wir hörten aber von Essen, das es dort möglich war. Auf keinen Fall möchten wir den Kochunterricht in den Krefelder Volksschulen für immer entfernt wissen. Wenn jemandem, wider Erwarten, die Summe, die wir für die Mädchenfortbildungsschule bewilligen, als zu hoch erscheinen sollte, möchte ich ihn bitten, für die Summe, die wir im Laufe der letzten Jahrzehnte für die Knabenfortbildungsschule ausgegeben haben, einmal zu addieren. Da kommt noch etwas ganz anderes heraus, womit ich aber nicht gesagt haben will, dass wir für diese Einrichtung zu viel Geld ausgegeben haben. Wir Frauen und Mädchen bilden eine nicht minder wertvolle Hälfte der Menschheit, nach dem mörderischen Krieg noch mehr als die Hälfte und verlangen nichts anderes als Gerechtigkeit für beide Geschlechter. Die ist uns bisher nicht zuteil geworden. Bisher sind Frauen ganz besonders in Bildungsfragen stiefmütterlich behandelt worden. Das soll und muss jetzt anders werden. Darum sitzen wir Frauen jetzt auch in den Parlamenten. Die Pflichtstunden der Fortbildungsschule sollen in die ortsübliche achtstündige Arbeitszeit fallen. Es sollen von Seiten einiger Arbeitgeber da Schwierigkeiten gemacht werden. Wir hoffen,

dass sich die Sache gütlich regeln lässt. Auch den Arbeitgebern werden, wenn auch nicht direkt, dann indirekt Vorteile aus der Weiterbildung der Mädchen erwachsen. Es ist gewiss der Wunsch aller Beteiligten, dass Arbeitgeber, Lehrerinnen, Eltern und Schülerinnen harmonisch zusammenwirken, damit das neue Unternehmen blüht und gedeiht zum Wohle unserer Vaterstadt und des ganzen Volkes.“